

**Begrüßungsrede 25 Jahre Filmpodium im «Studio 4»
Rede Stadtpräsidentin Corine Mauch
Freitag, 2. Oktober 2009
Filmpodium, Zürich**

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrter Herr Alt-Stadtpräsident Wagner,
sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Schweizer Film- und Kinobranche
liebe Freundinnen und Freunde des Filmpodiums,

Das Aufspüren und Vorführen von Trouvaillen wie der eben gezeigten hat im Filmpodium eine viel längere Tradition als die 25 Jahre, die wir heute Abend feiern. Bereits ab den späten sechziger Jahren nämlich bot die damalige «Präsidialabteilung» der Stadt Zürich unter dem Namen «Filmpodium» erste Filmvorführungen, Werk- und Themenreihen an wechselnden Orten an. Einen ganz neuen Stellenwert bekamen diese Vorführungen jedoch, als das Filmpodium am 1. Oktober 1983 zu seinem eigenen Kino kam: zu diesem historischen Haus hier eben, zum 1949 eröffneten «Studio 4», in dem ich Sie heute begrüßen darf. Speziell willkommen heissen möchte ich bei dieser Gelegenheit auch Margrit Kaufmann; sie ist die Witwe des ehemaligen Stadtrats Jürg Kaufmann, einem der grossen Verfechter und Fans des Filmpodiums seit der ersten Stunde. Besonders freut mich ausserdem, dass das Leitungsteam der Cinémathèque suisse unter ihrem neuen Direktor Frédéric Maire unter uns weilte und mit seiner Präsenz heute Abend seine langjährige Partnerschaft mit dem Filmpodium bekräftigt.

Wie genau es zum «friendly take-over» des «Studio 4» durch die Stadt Zürich kam, werden wir später in dieser Feier noch hören. Vorweg aber möchte ich meinen herzlichen Dank aussprechen für das freundliche Gastrecht zu Vorzugsbedingungen, das uns der Schweizerische Bankverein, bzw. die UBS als Vermieterin in diesem Haus seit 26 Jahren gewährt.

26 Jahre also schon und nicht erst 25! Die einjährige Verspätung unserer Geburtstagsfeier erklärt sich mit der kürzlich abgeschlossenen Renovierung der umliegenden Bürogebäude durch die UBS. Vor Jahresfrist war das Filmpodium wegen dieser Baustelle weitgehend versteckt hinter Bretterwänden und verpackt in Schutzhüllen; heute Abend sehen Sie es zum ersten Mal seit zwei Jahren wieder in seinem denkmalgeschützten Originalzustand. Da das Filmpodium während den eigenen Renovationsarbeiten von 2003 ein Jahr lang im Schiffbau einquartiert war, hat die heutige 25-Jahr-Feier am Ende aber auch ihre arithmetische Richtigkeit: $25 = 26 - 1$.

Das Filmpodium als vollwertiges Kino war bis zur Volksabstimmung vom Juni 1986, bei der die Zürcher Stimmbürgerinnen und Stimmbürger den definitiven Betrieb mit 66 Prozent Ja-Stimmen guthiessen, zwar hochoffiziell noch ein «Versuchsbetrieb». Doch mit dem eigenen Haus war der entscheidende Schritt gemacht. Das Filmpodium wurde zu einer jener Kultureinrichtungen, die sich aus Zürich nicht mehr wegdenken lassen: Sie sind Teil der Identität, der Ausstrahlung und des Stolzes unserer Stadt. Gemeinsam mit den privatwirtschaftlichen Zürcher Kinos, dem Partnerkino Xenix, den Filminstitutionen der Hochschulen und neuerdings auch dem eben stattfindenden Filmfestival bildet das Filmpodium jene phantastisch reichhaltige Zürcher Kinoszene, die in Städten unserer Grössenordnung ihres gleichen sucht.

Im Zürcher Ganzjahres-Filmfestival stellt das Filmpodium dabei das Gedächtnis und eine Art künstlerisches Gewissen dar: Hier ist zu sehen, was Dauer hat. Und hier wird der Zusammenhang vermittelt, der die einzelnen Werke verbindet und ihren Reichtum erst richtig zur Geltung bringt. Jede Kunstform ist auf diese permanente Vergegenwärtigung des Vergangenen angewiesen, denn sie macht begreiflich, wie viel Vergangenes im Gegenwärtigen lebt. Ohne diese Gedächtnisleistung gibt es keinen Sinn für Entwicklung und die historische Dimension allen Handelns. Gerade das Medium der bewegten Bilder ist immer auch gespeicherte Geschichte in grösstmöglicher Anschaulichkeit. Der Oberflächenglanz eines Pedro Almodóvar etwa geht vor dem Hintergrund der grossen Hollywood-Melodramen der fünfziger Jahre unversehens in die Tiefe. Und selbst etwas künstlerisch vermeintlich Triviales wie die

Erfindung des modernen Actionfilms wird man ganz neu sehen und Jahrzehnte vor die Geburtsstunde 007s datieren, wenn man jemals Stummfilmartisten wie Harold Lloyd oder Buster Keaton über die Leinwand hat turnen sehen.

Im Wettbewerb der Städte um Touristen und Arbeitsplätze ist es heute üblich, Kulturinstitutionen wie das Filmpodium als «Standortfaktoren» anzusehen. Angesichts der Kosten für ihren Betrieb wird in diesem Zusammenhang gern auf die «Umwegrentabilität» verwiesen – also auf die Wirtschaftsleistungen, die durch die Subventionen erst generiert werden. Diese Argumentation ist natürlich berechtigt und im politischen Kräftespiel hilfreich. Am Kern der öffentlichen Kulturförderung aber geht sie vorbei. Wirtschaftlich rechnet sich das Filmpodium nicht; sein Wert besteht in der Unterhaltung, Reflexion und Orientierung oder kurz: in den ästhetischen Erlebnissen, die es seinem Publikum aus dem Grossraum Zürich rund ums Jahr bietet. Durch sie stellt es einen der kulturellen Treff- und Fixpunkte in der Betriebsamkeit unserer Stadt und unserer Zeit dar. Jeder Film, hat der polnische Regisseur Kieslowski einmal gesagt, ist eine Versuchsanordnung über die Hierarchie der Werte. Die besten darunter verschaffen uns, mindestens für die Dauer ihrer Vorführung, einen Moment der Klarheit darüber, was wir tun und uns wünschen, was richtig und falsch, bedeutend und unbedeutend ist in unserem eigenen Leben. Kann es etwas Wichtigeres geben als dies?

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und übergebe das Mikrophon dem Co-Leitungsteam des Filmpodiums, Corinne Siegrist und Andreas Furler.

(Es gilt das gesprochene Wort.)